

Die Stadt der Zukunft. Eine
ragt am Theater Basel die
Schindhelm. Seite 37

KULTUR

DIE LETZTE In Brasilien sind bei Angriffen auf
Polizeistationen über 50 Menschen gestorben –
 Drahtzieher sind organisierte Häftlinge. Seite 44

Der Körper als Nabel der Welt

Fünf Positionen des Schweizer Tanzschaffens präsentierte die **Steps-Gala** in der ausverkauften Dampfzentrale

Ein weiterer Höhenflug im
Berner Tanzfrühling: Die
Gala zum Jubiläum des Tanz-
festivals Steps, das die Frage
nach dem perfekten Körper
thematisiert, dampfte die
Schweizer Tanzlandschaft auf
Bühnenformat ein.

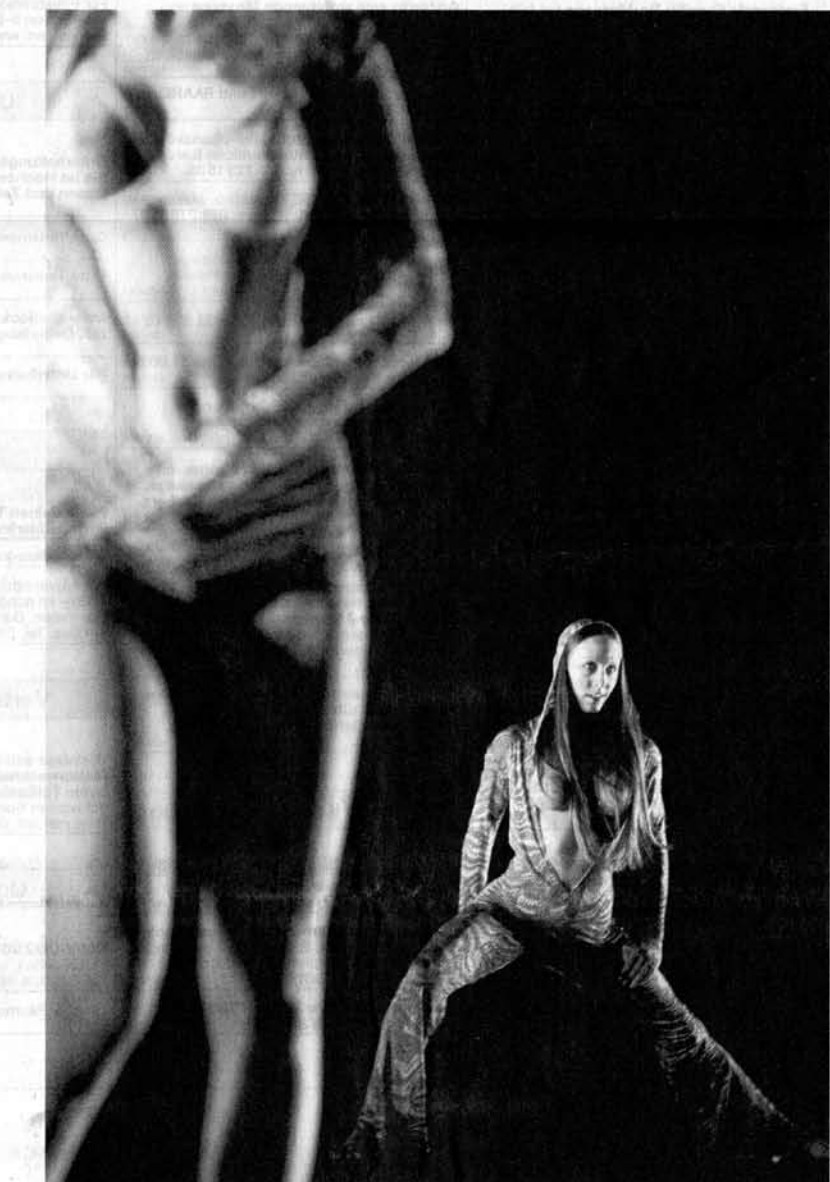
MARIANNE MÜHELMANN

Normalerweise gehen wir davon
aus, dass der Körper macht, was
wir wollen. Seine Reaktionen sind
berechenbar. Und mit den unbe-
wussten, unkontrollierbaren ha-
ben wir gelernt umzugehen. Nor-
malerweise.

✎ Doch da ist diese linke Hand.
Sie steckt in der aufgebügelten
Hosentasche eines Mannes im
Geschäftsanzug und heckt Unge-
heuerliches aus. Aufmüpfig sucht
sie den Ausweg aus dem engen
textilen Gefängnis. Übermütig
schnellt sie nach draussen. Und
weiss, was sie will: In den weichen
Himmel greifen und eine Wolke
herunterholen. Die Begehrlichkeit
der Wolkenfängerhand löst
ein Drama aus. Denn an der lin-
ken Hand hängen noch ein Kör-
per, ein Kopf, zwei Beine – und
eine rechte Hand. Und die möchte
anders sein als die linke. Korrek-
ter, unauffälliger, angepasster.
Der Kampf der unterschiedlichen
Interessen entlädt sich in einem
grotesken Tanz der Extremitäten.

Der bewegte Körper

Ganz ohne politische Hinterge-
danken hat sich die Berner Cho-
reografin Lucia Baumgartner das
surreale Spiel ausgedacht und
Félix Duménil, dem ehemaligen
Tanzchef am Stadttheater Bern,
auf den Leib geschneidert. Die
Eindringlichkeit, mit der sich
Duménil – nach Jahren der Büh-
nenabstinenz – ins Zeug legt, ist
beeindruckend. «Simply perfect»
möchte man sagen und trafe den
Nagel auf den Kopf. Denn: «Sim-
ply perfect» lautet das Motto des
Tanzfestivals Steps, in dessen
Rahmen die Gala stattfindet. An-
gesichts der über 100 profession-
ellen Tanzgruppen, die in der
Tanzlandschaft Schweiz aktiv
sind, die Ensembles an den eta-
blierten Theaterhäusern nicht
mitgerechnet, ist es übertrieben,
von einem repräsentativen Abend
zu sprechen. Und doch kann man
an einigen Aspekten, wenn nicht



Der Körper im Mittelpunkt: Anna Tenta und Aude Lenherr in «Kopflös».

ZVG/CAROLINE MINJOLLE

Repräsentatives, so doch Typi-
sches für die aktuelle Tanzent-
wicklung in der Schweiz festma-
chen. Der bewegte Körper selbst
(und nicht Geschichten, Technik
oder Tiefenpsychologisches),
steht wieder im Zentrum der Aus-
einandersetzung.

Bei Catherine Habasque und
Michaël Lamour vom Ballett Basel
(Choreograf Richard Wherlock),

Vertretern des neoklassischen
Spitzentanzes, sind es die diszipli-
nierten musikalischen Körperlin-
ien und Geometrien, die faszin-
ieren, weil sich in ihnen unge-
ahnte Emotionen verfangen.

In der explosiven, von Bert de
Raemacker stimmungsvoll aus-
geleuchteten Rhapsodie «Eigen-
Sinn», die Philippe Egli mit ver-
führerischer Nonchalance aus-

breitet, ist es die Experimentier-
freude, die die Spannung aufheizt.
Egli, auch er nach langer Zeit er-
stmals wieder als Solist auf der
Tanzbühne, macht es sich vorerst
auf einem Stuhl bequem, packt
die Wasserflasche aus und kon-
zentriert sich, als ginge seine Flug-
maschine gleich an den Start.
Dass er selbst diese Maschine ist,
wird klar, als die Musik (von

Eugène Ysaye und Fatboy Slim)
ihre Triebwerke in Gang setzt. Die
Arme reissen den Soloflieger vom
Sitz, lassen ihn ruckeln und rasen
und federn und flügeln, so heftig,
dass seine Körpermaschine, wäre
sie denn gelötet und geschraubt,
aus den Fugen geriete. Entschlos-
sen folgt der Tänzer den Impulsen
seines Körpers. Im weissen Licht
wird die Bühne zum Versuchslabor.
Egli schaltet noch einen
Bewegungsrausch das Wissen um
die Alltagsbewegungen verliert.
Das ist atemberaubend für beide,
den Tänzer und das Publikum.
Und wenn der einsame Forscher
nach zwei weiteren Runden über
die Bühne hinausfliegt, dann ver-
liert auch das Publikum seine
Höhenangst.

Den Zeitgeist im Hüftschwung

Raumgreifend und schnörkel-
los bewegt in der tänzerischen
Disposition setzt auch das Tanz-
ensemble des Stadttheaters Bern
(Choreografie Stijn Celis) zum Flug
an. «The top of my head is not the
top of the world» ist ein Nachtflug
zu J. S. Bach ohne Turbulenzen:
Wie funkelnde Sternschnuppen
fallen die Tänzerinnen und Tänzer
aus dem Nachthimmel, formieren
sich in prozesshaften Bildern zu
Paaren und synchronen Kollekti-
ven, denen ein Einzeltänzer (Laza-
ro Godoy) immer wieder die Stirn
bietet.

In irdischeren Gefilden spielen
Anna Tenta und Aude Lenherr aus
Lausanne. Der holländische, in der
Westschweiz tätige Choreograf
Arthur Kugelley zwängt die zwei
Animierdamen durch den Fleisch-
wolf einer monotonen Geräusch-
kulisse, indem er ihre schönen
Schlangenkörper als mechanische
Objekte monoton pulsieren,
lächeln und minutenlang in den
Hüften rotieren lässt.

Die Bühnenpräsenz der Leicht-
bekleideten gerinnt trotz aller
Sportlichkeit zur geschwätzigen
Warteschlange, in der die Erotik das
Weite sucht. Doch in diesem Sinn
ist die minimale Demonstration
mit dem sinnigen Titel «Kopflös»
perfekt. Das Unbehagen, das die
mit Kalkül zur Schau gestellte Kör-
perlichkeit evoziert, regt zum Den-
ken an über ein Phänomen, das
dem Zeitgeist entlehnt ist und
eben gerade nicht der Phantasie ei-
nes kopflösen Choreografen.